

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnenten kosten die Gespaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Emb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Emb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Jr. 198.

Donnerstag, den 27. August 1914.

24. Jahrgang.

Sie suchen nach Hilfe!

Je mehr für unsere Feinde die Hoffnung auf Sieg wächst, desto verzweifelteren Mitteln greifen sie. Die Nachrichten, die sie in der ganzen Welt verbreiteten, hatten kurze Beine. Die Besetzung von Brüssel war ein heftiges Ausrufzeichen, und das jetzt schon fast ganz Europa einen deutschen Gouverneur hat und sämtliche Blätter, mit vorläufiger Ausnahme von Antwerpen, in deutscher Sprache erscheinen müssen, ist ein Ruf mit dem Kampfbild, den selbst England versteht!

Daneben läuft und lief schon lange das Bestreben, neue Kräfte in den Dienst der englischen Feigheit und der moskowitzischen Barbarei zu stellen. Auf Italien wurde ein Druck geübt, nicht nur seinen Bündnispflichten nachzukommen, sondern sogar zum Feinde überzugehen. Türkische Schiffe wurden für England beschlagnahmt, um die Türkei in Schrecken zu setzen. Es scheint allerdings gerade im entgegengesetzten Sinne gewirkt zu haben. In Norwegen wurde gewühlt, in Bulgarien, Rumänien. Vielleicht kommt auch da noch manches anders, als man in London und Paris dachte.

Der gemeinste Streich war die Aufhebung Japans, der dafür wollen wir England gar nicht so sehr verantwortlich machen. Wir wissen, daß diese Gelben nur eine Gelegenheit laueren, die größte Kulturleistung der weißen Rasse in Ostasien zu zerstören. Es wird ihnen nicht so leicht werden, wie sie dachten. Die deutsche Regierung hat dieser Bedrohung gegenüber die Ruhe nicht verloren, und das läßt uns hoffen, daß wir auch dort noch nicht zu Ende sind. Die Deutschen in Japan dürften bei Bedenken der Gefahr rechtzeitig gewarnt sein, und vermutlich schwimmen sie jetzt schon nach Amerika hinüber. Sollte in Japan etwas Ungehöriges sich zutragen, so haben wir zum Glück Geiseln, das wird den Deutschen wohl gefallt sein! Auch in Japan ist nicht alles so, wie es scheint. Die Explosion des Togos Admiralschiffes „Mikasa“ gleich nach dem russischen Siege läßt tief blicken. Wir dürfen bei der Erwähnung japanischer Lüstigkeit nie vergessen, daß ihre wahren Gegner die Russen waren. An unsere Seite sind in Ostasien die österreichische Kaiserin Elisabeth und vielleicht noch einiges andere — wir werden durchaus nicht ohne weiteres verzichten. Wie selbst ein kleines Schwimmer sich recht rühlig betätigen kann, haben wir an einem zwei dranten Kreuzern im Mittelmeer gesehen. Ihre klauen Jungen glühen vor Kampfesmut. Wir brauchen nicht zu verzagen, und wenn wir erst den europäischen Feind zu Boden gestreckt haben, läßt sich auch tun.

In diesen Tagen haben die Engländer sogar holländische Schiffe überfallen. Der Zwed ist ersichtlich. Sie wollen Holland aus der Neutralität drängen, um an Antwerpen heranzukommen, so oder so. Sie vergessen aber ganz, daß Holland Interesse an unserer Seite ist, denn die Kolonialmacht Holland, die bisher nur von Englands Gnade lebte, kann jetzt selbständig und frei werden.

Das Bisherliche aber ist die Weglassung des deutschen und des österreichischen Gesandten aus Marokko. Dieses wird wohl schon als französische Kolonie angesehen, und seine sogenannte Regierung als ein Organ der Pariser Straßengänge. Darüber wird sich beim nächsten Anlaß reden lassen. Anno 70 haben uns die Russen nicht geschreckt, vor den Marokkanern werden wir auch weniger Respekt haben.

Die verbündeten Feinde greifen, wie man sieht, nach Einzelheiten. Darin spricht sich ihre Angst aus, und die können wir ihnen. Das schlechte Gewissen spricht aus den vielen Manövern; sie wissen, daß ihr Schuldkonto zu hoch aufgelaufen ist, und daß wir nicht die einzigen sind, die Forderungen anmelden können. Bald werden wir mehr auftreten. Rußland, Frankreich und England, diese drei sind in der Welt als Ge-

Namur.

Bedeutung und Geschichte der eroberten Stadt. Namur (das u ist als u auszusprechen und zu betonen) ist der französische Name der Stadt, die auf dem Namen heißt. Im Mittelalter nannte man die Stadt mit dem Beinamen „die Schöne“, und diese Bedeutung verdient sie in vollem Maße. Namur oder Namur ist von der Natur so bevorzugt wie wenige Städte der Welt. Einzig ist die Aussicht an der Zitadelle. Der Maas und der Sambre verfließen die Ardennen mit ihren Ruinen und mit schäumenden Bächen. Der Ort, wie ein Garten ist das Land so schön. Die Aussicht über acht Meilen in der Runde bietet in der Ferne stets neue Schönheiten.

Der Ort wird Namur auch von Touristen viel als Ausflugsort für Ausflüge in die Ardennen gewählt, das die weite Aussicht auf die Schöne, die in neuerer Zeit aufmerksamer geworden, was sich in einer Reihe von kleinen, hübschen Häusern in der „Ginnde“

äußerte. Die Eisenbahn folgt dem Laufe der Maas, die Automobile finden vortreffliche Landstrassen, die Dampfer bieten nordwärts und südwärts reizvolle Touren in das Bessè-Semois-Tal hin.

Wie die Gegend reich ist an malerischem Reiz, so ist sie auch militärisch von der Natur äußerst begünstigt. Als Julius Cäsar im Jahre 57 v. Chr. einen Vorstoß gegen Belgien unternahm, zogen sich die Aduatuer, die Bewohner der Gegend, aus den Dörfern in eine von der Natur herrlich beschützte und ringsum von hohen Felsen eingebaute Stadt zurück. Das war Namur, also eine der ältesten Städte des mittleren Europas.

Weshalb sind die Schicksale, die die Stadt unter den verschiedenen Regenten erlebte. Viel hatte die Stadt von Überschwemmungen zu leiden, und die Folge war, daß zeitweilig die ganze Bevölkerung auf Stelzen über das Land watete. Ein berühmtes Stelzenfest hat davon seinen Ursprung, das um 1400 aufgefunden sein soll. Es gab damals ganze Regimenter Soldaten auf Stelzen, und ein einheimischer Oberst gewann einmal eine Wette gegen einen dort kommandierenden kaiserlichen Bringen, er wollte ihm Truppen vorführen, die weder Infanterie, noch Kavallerie, noch Artillerie waren und auch nichts mit der Marine zu tun hätten. Es waren Stelzenläufer.

Im Jahre 1455 brachte eine schauerliche Pest 20 000 Menschen in Namur ums Leben. Viel hatte die Stadt auch in verschiedenen Feldzügen zu leiden, so durch die Belagerung, die Ludwig XIV. selbst befehligte, im Jahre 1692. Die weiteren Schicksale der Stadt wollen wir übergehen, nur noch erwähnen, daß 1815 dort ein hartnäckiger Kampf zwischen Preußen und Franzosen stattfand. Der französische General Vandamme hatte, um seinen Rückzug zu decken, den Raum zwischen der Maasbrücke und dem Tor von Dinant mit Holzstapeln ausfüllen lassen; als die preussischen Reiten in Namur eindrangen, wurden diese Holzmassen in Brand gesetzt, und durch diesen guten Einfall konnte Vandamme sich in die schützenden Ardennenberge zurückziehen.

Die Festungsanlagen in der Stadt Namur selbst haben keinen strategischen Wert, dagegen war die Stadt, wie auch Lüttich, von einem Kranz von Forts umgeben, im ganzen neun, die durch die deutsche Artillerie zusammengebrochen wurden. Die Umfassungsmauern der Stadt sind 1886 niedergelegt und in Boulevards verwandelt worden — „Boulevard“ und „Boulevard“ ist übrigens dasselbe Wort.

Ein Gefecht bei Gumbinnen.

(Von einem Unbeteiligten.)

Das Gefecht bei Gumbinnen am 21. August brachte unseren Truppen bekanntlich Sieg und eine große Zahl von Gefangenen. Mehr als 8000 Russen wurden entwaffnet und gefangen in das Innere des Reiches abgeführt. Dieses Gefecht hat ein Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“ nur aus der Ferne — leider! — beobachten können. Seine fesselnde Schilderung sei mit Erlaubnis des Blattes hier wiedergegeben:

Der 20. August brach schwül und dünnig an. Schon in frühesten Morgenstunden fanden die Bewohner von Gumbinnen in erregten Gesprächen auf der Straße in Gruppen beisammen. Auf aller Lippen stand es und in aller Mienen war es zu lesen: „Ein Gefecht ist im Gange.“ Sehr weit konnte es nicht sein, denn unablässig dröhnte dumpfes Rollen aus der Ferne herüber. Gegen Abend wird der Kanonendonner stärker. Ich gehe mit mehreren Gefährten auf die Tilsiter Chaussee hinaus. Kurz vor der Stadt nehmen wir auf einer kleinen Anhöhe Stellung. Zu sehen ist nicht viel. Am Horizont brennen Geflüste. Hin und wieder sehen wir das Aufblitzen eines Kanonenschusses. Von unsern Soldaten oder gar vom Feinde ist mit den schärfsten Gläsern nichts zu bemerken. Dafür ist aber desto mehr zu hören. Unaufhörlich kracht es hell und scharf, Schlag auf Schlag; das sind deutsche Kanonen. Dampf dröhnt es von der Ferne herüber; es klingt so, als ob man flüssiges Blei in kaltes Wasser schüttet, das sind die russischen Geschütze. Wir versuchen die Entfernung zu schätzen, in der die Russen sich befinden, und kommen überein, daß sie wohl 15 Kilometer von Gumbinnen ab sein können, was mir übrigens nachher bestätigt wurde.

Der Abend bricht herein. Wir trennen uns, und jeder sucht seine Behausung auf, um trotz der vibrierenden Nerven Schlaf zu suchen. Unmöglich! Um 1 Uhr nachts schließlich wird's still. Unheimlich still. Blöblich fahre ich jäh auf. Ganz nahe erdröhnen Kanonenschläge, die die Fenster erzittern machen. Die Uhr zeigt 3 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens. Mit dem Schlaf ist es aus, und schnell schlüfe ich in die Kleider. Ganz Gumbinnen ist schon auf den Beinen. Die Russen müssen in der Nacht vorgekommen sein. Offiziere reiten im Galopp durch die Stadt. Munitionskolonnen kommen im Schritt an. Dem führenden Offizier wird eine Meldung gemacht. Flüchtig greift seine Hand an den Helm, ein kurzer Gruß. Dann richtet er sich hoch in Sattel auf, und kurz und scharf ertönt seine Stimme über die Reiben: „Trab“. An mir vorüber rollen die schweren

Wagen; es ist, als ob die Erde unter den Rädern zerbersten müßte.

Die Erregung wächst. Wenn man doch nur da draußen sein dürfte; hier untätig zu bleiben, wird beinahe unerträglich. Stunde auf Stunde verrinnt. Lauter und lauter scheint das Krachen zu werden. Es schwirren Gerüchte umher, daß die Russen höchstens noch 9 Kilometer entfernt sein können, während unsere Haubitzenbatterien nur 2 Kilometer von der Stadt, die andere höchstens 4 Kilometer entfernt sein dürften.

Um 11 Uhr schweigen die Geschütze. Nur ganz vereinzelt erklingt noch ein Schuß. Ein mir bekannter Offizier kommt langsam vorüber; sein Pferd zittert an allen Gliedern, der Reiter ist offenbar todmüde. Ich rufe ihn an: „Nun, wie steht's?“ — Ein mattes Lächeln fliegt über seine Lippen: „Ausgezeichnet. Es war hart, aber wir haben es geschafft. Die Russen reihen aus wie Schafschädel! Wir haben eine Anzahl von Gefangenen gemacht.“

Wenige Stunden später! Durch die Stadt trotten gefangene Russen. In ihren losen Reinenkleidern und schlappen Feldmützen sehen sie aus wie Huchhäusler. Sie trotten dahin stumpf, starren Blick. „Bastard!“ kommandiert ein deutscher Soldat, der mit anderen Kameraden den Transport begleitet. Die gefangenen Russen setzen sich in Trab. Stumpf, machinistisch.

Die Engländer in Maubeuge.

In den Berichten über die deutschen Siege an der belgisch-französischen Grenze war auch kurz erwähnt, daß unsere, auf die französische Festung Maubeuge vordringenden Truppen eine englische Kavalleriebrigade in die Pfanne gehauen haben. Das englische Expeditionskorps scheint Maubeuge zu seinem Hauptversammlungsplatz erkoren zu haben. Schon am 25. April 1913, also vor nunmehr anderthalb Jahren, konnte man in dem in Paris erscheinenden „Gil Blas“ lesen:

Ein in Ostfrankreich erscheinendes Blatt brachte eine höchst merkwürdige Enthüllung. In den militärischen Kreisen des Ostens erzählt man sich, daß die Stadt Maubeuge, die unweit der nordöstlichen Grenze Frankreichs an der Bahnlinie Köln—Paris liegt, seit mehreren Wochen mit größeren Mengen englischer Munition versehen werde. Die Stadt Maubeuge ist militärisch von großer Bedeutung. Sie wird im Feldzugsplan des französischen Generalstabes als Konzentrationspunkt für die verbündeten Truppen bezeichnet, die im Kriegsfall von dem englischen General French unter der Oberleitung des französischen Generalissimus Joffre befehligt werden sollen. Nun ist bekannt, daß die englischen Geschütze nicht das gleiche Geschloß wie die französischen haben. Die beiden Regierungen seien jedoch übereingekommen, schon in Friedenszeiten auf französischem Gebiet diejenigen Munitionsmengen anzuhäufen, die im Kriegsfall für die englische Artillerie notwendig sind.

Maubeuge liegt an der Fortsetzung der Linie Lüttich—Namur—Charleroi, an der Sambre, dem Nebenfluß der Maas. Die Stadt ist Knotenpunkt der Straßen Köln—Paris und Brüssel—Paris und ein bedeutender Handelsplatz mit 20 000 Einwohnern. Sie gilt mit ihren sechs neuen Forts als Festung ersten Ranges.

Das englische Expeditionskorps.

Nach Erklärungen des früheren englischen Kriegsministers Obersten Seely soll das Expeditionskorps 162 000 Mann stark sein. Nach dem durch ihn bekannt gewordenen Plan soll es aus 6 gemischten Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division bestehen. Armeekorps und Etappen-Truppen sollen ihm hinzutreten. Jede Infanterie-Division setzt sich aus 3 Brigaden zu je vier Bataillonen zusammen mit 9 fahrenden Batterien, 1 Haubitzen-Batterie, 1 schweren Batterie (128 Zentimeter Kaliber), 2 Eskadrons, 2 Pionierkompanien. Jedem Infanterie-Bataillon sind 2 Maschinengewehre beigegeben. Die Kavallerie-Division ist 12 Regimenter, je 3 Eskadrons mit 4 reitenden Batterien, 1 Maschinengewehr-Abteilung stark. Bestimmungsgemäß hat die Infanterie-Division die Stärke von 589 Offizieren, 10 080 Mann, 67 Geschützen, die Kavallerie-Division die von 472 Offizieren, 9990 Pferden, 24 Geschützen. Die Infanterie ist mit dem 7,7 Millimeter kaliberreichen Lee-Enfield-Gewehr mit langem Dolchbajonett bewaffnet. Die Artillerie führt 8,38 Zentimeter Schnellfeuergeschütze mit Rohrrücklauf und 3,5 Millimeter dicken Schutzschilden. Unsere Truppen brennen darauf, den englischen Soldaten für die niederträchtige, verlogene und heuchlerische Krämerpolitik der Herren Grey und Balfour die gehörige Gegenrechnung aufzumachen. Es geht nicht nur um den schändlichen Verrat, sondern bis zum letzten Blutstropfen.

Die strategische Bedeutung Namurs.

Mit Namur und Lüttich ist jetzt das südliche Belgien fest in unserer Hand. Unsere Plank ist gegen feindliche Vorstöße von Norden gesichert. Namur ist überraschend schnell, ebenso wie Lüttich, den verheerenden Wirkungen unserer neuesten Belagerungsgeschütze erlegen. Die neuen Panzerforts, die Namur umgeben, eine halbkreisförmig gegen Norden, drei im Stromwinkel der Maas, zwei zwischen Maas und Sambre, waren stark betoniert und galten im allgemeinen als bombensicher. Niemand hätte darauf gerechnet, daß sie so schnell fallen würden. Die vorzüglichen Eigenschaften unseres Belagerungsparks lassen mit Bestimmtheit erhoffen, daß die Mauern der französischen Festungen unserer Geschossen ebenfalls nicht lange werden widerstehen können.

Das deutsche Belgien.

Ganz Belgien ist in unserem Besitz, nur Antwerpen widersteht noch, lange jedenfalls auch nicht. Wir halten das Land, das unseren guten Willen zurückwies, das sich mit unseren Feinden zu unserem Verderben verschworen, dessen Bewohner unsere Soldaten aus dem Hinterhalt meucheltöteten, in fester Hand. Daß wir es nicht lassen werden, daß die Forderung unseres Volkes: „Belgien muß deutsch werden!“ Erfüllung finden wird, dafür ist das folgende Telegramm ein trohendes Vorzeichen:

Die gesamte Presse Belgiens mit Ausnahme der von Antwerpen erscheint in deutscher Sprache. Der deutsch-seitige eingelegte Gouverneur hat das Weitere veranlaßt. Es ist anzunehmen, daß die französische Sprache neben der deutschen beibehalten wird. (B. L. V.)

Daß denjenigen Belgiern, deren Muttersprache Französisch ist, diese erhalten bleibt, ist eine Forderung der Billigkeit. Aber ebenso muß gefordert werden, daß Deutsch in Belgien Trumpf bleibt, daß die Belgier alle Deutsch lernen und daß deutsche Recht und Ordnung in das Land kommt, dessen Boden so viel kostbares deutsches Blut getrunken hat. Belgien wird an den Segnungen deutscher Kultur natürlich erst dann voll teilnehmen, nachdem es die schwere Schuld, die es auf sich geladen, nach Kriegsbrauch bei Heller und Weniger gebüßt hat.

Holländische Fischer von England verbracht.

Die „Gazette de Hollande“ vom 21. August meldet aus Amsterd.: Der niederländische Dampfer „Nicolaas“, der aus Leith in Niederlande angekommen ist, hatte 37 niederländische Fischer an Bord, die die Belagerung von sechs Fischerbooten bildeten. Von den Booten sind vier durch englische Kriegsschiffe in den Grund gebohrt, zwei gekapert worden.

Obwohl die Fischer holländischer Nationalität sind, wurden sie nach Inverness und von dort nach dem Gefängnis von Perth gebracht, dort fünf Tage eingesperrt, schlecht behandelt und ungenügend genährt. Dann brachte man die 37 Fischer nach Edinburgh, wo sie abermals acht Tage ins Gefängnis gesteckt wurden. Sie verdanken ihre Befreiung lediglich der energischen Intervention des Kapitäns der „Nicolaas“. Man wird neben ehrlicher Entrüstung über die englische Brutalität ein seltliches Rächeln über die Deidenangst nicht unterdrücken können, die den allen ehrlichen Seemann John Bull dazu trieb, harmlose Fischer mit feindlichen Torpedobooten zu verwechseln. Eine seemännische Komödie, die sich der berühmten russischen Deidentat an der Doggerbank würdig zur Seite stellt. Die Ehrentitel, die damals in Londoner Blättern den russischen Seeoffizieren angehängt wurden, dürften vorzüglich auf die englischen passen.

Kriegs-Chronik 1914.

24. August. Der französische Generalstab beschließt, vorläufig keine Nachrichten vom Kriegsschauplatz zu veröffentlichen.

25. August. Die Unseren nehmen die Stadt Namur und fünf der umliegenden Forts. — Die Österreicher dringen weiter in Russisch-Polen nach Norden vor und schlagen die Russen in mehreren Gefechten westlich und östlich der Weichsel.

o Drei kaiserliche Prinzen bei Namur. Die Deutsche Kaiserin erfuhr den Fall von Namur gerade in dem Augenblick, als sie das Berliner Hotel „Reichstag“ betrat, wo sie der Gattin des früheren Reichspräsidenten Grafen Stolberg einen Besuch abgestattet hatte. In der Vorhalle hielt sich gerade der alte Generalmajor von der Schulenburg auf, der auch im Hotel „Reichstag“ wohnt, und brachte die Nachricht von dem Fall Namurs von einem Ausgang mit. Als die Kaiserin die Halle durchschritt, begrüßte sie auch den Generalmajor, der ihr freudestrahlend von dem neuen Sieg unserer Truppen und der Eroberung der starken Festung berichtete. Die Kaiserin sagte darauf bewegt: „Na, Gott sei Dank, da können wir ja alle zufrieden sein, drei meiner Jungen sind auch dabei.“

o Der Humor unserer blauen Jungen. Von dem herzerfrischenden Selbstvertrauen, das unsere blauen Jungen befeuert, und von ihrem gesunden Humor gibt folgender Brief eines Magdeburger eine neue Probe, der sich an Bord der „Goeben“ befindet. Die innigsten Grüße vom kriegsmüden Koblen sendet Euer treuer Hans. Gestern früh 4 Uhr haben wir einen Streich gelieft. Wir haben eine französische Stadt in Brand geschossen. Das war ein Hauptspieß. Denen mag das Kaffeetrinken auch vergangen sein. Als wir danach wieder zurückkehrten, verfolgten uns zwei große englische Linienkreuzer. Aber die konnten ja nicht mit uns mit. Wir haben denen telegraphiert, ob wir sie in Schieppan nehmen sollen, sie kamen ja sonst nicht vorwärts. . .

Kleine Tages-Chronik.

Dresden, 25. Aug. Bei einem Riesenfeuer stürzte der Brandinspektor Wittmann in einen Schacht und war sofort tot.

Leipzig, 25. Aug. In dem Dorfe Ablass erkrankte die dort zu Besuch weilende Familie des Arbeiters Braslow aus Leisnig. Die Frau hatte zum Anrichte statt Peterkille Schierling genommen. Sieben Personen sind bereits gestorben.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 25. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verlustliste Nr. 9, die sich im wesentlichen auf den der elfte-lothringischen Grenze kämpfende Truppen bezieht.

Berlin, 25. Aug. Amstich wird mitgeteilt: Der Vöhr-verkehr Saknis-Trelleborg ist seit dem 21. d. M. in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Frankfurt a. M., 25. Aug. Das Reichsschatzamt hat die Beschlagnahme der japanischen Staatsguthaben in Deutschland in die Wege geleitet.

Karlsruhe, 25. Aug. Auf dem Schloßplatz wurden heute zwölf französische Kanonen mit den dazu gehörigen Munitionswagen und Broden, die von badiischen Truppen erbeutet worden waren, aufgestellt.

Stuttgart, 25. Aug. Der König von Württemberg hat sich heute nachmittag mit seinen Adjutanten auf kurze Zeit ins Feld begeben.

Strasbourg i. E., 25. Aug. Vor dem Kaiserpalast stehen nunmehr insgesamt neun erbeutete französische Geschütze. Die Bayern haben vergangene Nacht ein französisches Feldgeschütz hier eingebracht, das zunächst im Gouvernement aufbewahrt ist.

Stockholm, 25. Aug. Nach hier vorliegenden zuverlässigen Meldungen ist der deutsche Konul in Abo mit seiner Familie verhaftet und nach St. Petersburg geschafft worden. Die Meldungen, daß der Konul hingerichtet worden sei, sind falsch.

Wien, 25. Aug. Die marokkanische Regierung hat dem diplomatischen Agenten Österreich-Ungarns in Tanger seine Pässe ausgestellt und ihn zur sofortigen Abreise mit dem französischen Kreuzer „Cassard“ genötigt, der ihn nach Sizilien gebracht hat.

Eiserne Kreuze für die siegreichen Heerführer.

Kaiser Wilhelm hat den Führern der siegreichen deutschen Truppen in den Kämpfen an unserer Westgrenze die höchste soldatische Auszeichnung, das Kreuz von Eisen verliehen. Das B. L. V. verbreitet das folgende Telegramm des Kaisers an die Deutsche Kronprinzessin:

Amnigsten Dank mein liebes Kind. Freue mich mit Dir über Wilhelm's ersten Sieg! Wie herrlich hat Gott ihm zur Seite gestanden. Ihm sei Dank und Ehre. Ich habe ihm Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen. Oskar soll sich auch brillant mit seinen Grenadiere geschlagen haben, er hat Eiserne Kreuz 2. Klasse bekommen, sage das Ina-Marie. Gott schütze und helfe den Jungen auch weiter und sei auch mit Dir und den Frauen allen. Papa Wilhelm.

Ina-Marie ist die Gemahlin des Prinzen Oskar, die geborene Gräfin Wassewitz, jetzige Gräfin von Stuppin, die ihm noch, bevor er ins Feld zog, in aller Stille angetraut wurde.

Aus München gibt dasselbe Bureau die folgende Meldung der Korrespondenz Hoffmann weiter:

Seine Majestät der Deutsche Kaiser hat Seiner Königlich Hohheit dem Kronprinzen von Bayern das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen.

Im König Wilhelm von Württemberg sandte Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm:

Mit Gottes gnädiger Hilfe hat Albrecht mit seiner herrlichen Armee einen glänzenden Sieg errufen. Du wirst mir mit dem Allmächtigen danken und auf den Sieger stolz sein. Ich verlieh Albrecht soeben das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, Gott segne weiter unsere Waffen und die gute Sache. Wilhelm.

König Ludwig von Bayern hat dem Deutschen Kaiser und der Kaiserin telegraphisch seine Glückwünsche zum Sieg des Deutschen Kronprinzen ausgesprochen.

Ehrung der deutschen Sturzkämpfer.

Kaiser Franz Josef hat dem Major Schneider vom deutschen Sturzkampfbataillon, der sich bei den Kämpfen um Bisegrad auszeichnete, die Eiserne Krone mit der Akrasdekoration in Eisenlaub verliehen.

preußen.

Wenn auch bisher über neue kriegerische Ereignisse aus Ostpreußen, wo starke russische Kräfte einen Eindruck verursacht haben, nicht zu berichten ist, so kann man sich doch berechtigten Hoffnungen auf einen durchgreifenden Erfolg hingeben, wenn man liest, wie zuverlässig die amtlichen Stellen in der bedrohten Provinz die Lage beurteilen. Der Landrat des Kreises Rastenburg tadelt die Verbreiter ausgreifender Gerüchte, die von einigen ängstlichen Gemütern „in memmelter Weise“ geglaubt und noch übertrieben werden, mahnt die Bevölkerung zu der bisherigen Ruhe und betont, daß der Kreis durch eine starke Armee in starken Stellungen geschützt ist, und daß nach den bisherigen Erfahrungen nicht anzunehmen ist, daß der Feind diesen eisernen Gürtel sprengt. „Von dieser Auffassung ist es noch weit bis zu dem Gedanken, als müßten wir mit einem russischen Vordringen unbedingt rechnen, und als sei der Durchbruch der Weiche in der Elbinger Niederung mehr als die für den Kriegsfall mit unserer russischen Nachbar stets geplante Schutzmaßnahme. Wir haben oft genug aus Russland her unerwartetes Weichselochwasser ins Land bekommen, nun wollen wir mit unserm eigenen Entschluß die Überflutung zwischen den Schutzdämmen bewirken, die unsere große fließende Stromschranke vollends unüberwindlich für jeden Feind verbreitert. Dieses Schutzwerk ist von demselben vorzüglichen Geist eingegeben, der auch die Königsberger Festungsmaßnahmen bestimmt hat. Kein Anlaß zur Niedergeschlagenheit, sondern eine Sicherung unserer Lage.“

Schwere Verluste französischer Kolonialtruppen.

Nach Meldungen der schweizerischen Blätter fand am Mittwoch, dem 20. d. M., ein größeres Gefecht in der Gegend von Altkirch (Oberelsaß) statt. Bei Tagdorf und Umgebung kämpften deutsche Truppen auf überlegene französische Streitkräfte mit starker Artillerie. Die Deutschen hielten trotz starker Übermacht lange aus und erfüllten so ihre Aufgabe, starke französische Kräfte festzuhalten, vortrefflich. Gegen Abend trafen lange Verwundetenzüge in den Dörfern am Rhein ein, und kurz darauf folgten die ersten Gefangenentransporte. Die sundganischen Dörfer sind mit Verwundeten aus beiden Kriegslagern überfüllt, Schule, Rathaus, Kirche, Scheunen, alle irgendwie geeigneten Gebäulichkeiten sind zu Lazaretten umgewandelt. Die deutschen Sanitätstruppen und das Rote Kreuz haben eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen. Über 100 Wagen an Verwundeten und Gefangenen, die von den deutschen Truppen gemacht wurden, wurden gegen den deutschen Rhein zur geführt, teils nach Leopoldsdorf, teils nach Mühlheim und Pörrach, teils nach Mülhausen. Über die Kämpfe soll es noch nach der „Köln. Ztg.“ noch berichtet: Ungemein heftig war der Kampf in der Umgegend der „Drei Häuser“ und im Hunsbachtal. Auf den Höhen gegenüber von „Drei Häuser“ hatte die deutsche Artillerie vor dem Dorf Kappel Aufstellung genommen, während die Franzosen von Altkirch über Tagdorf vorbrangen in der Richtung gegen Jettigen. Hier wurde durch deutsche Artillerie die französische Infanterie, die zum großen Teil aus Bayern bestand, zum Stehen gebracht. Das mörderische Artilleriefeuer brachte den Franzosen starke Verluste bei und warf sie in regellose Flucht; namentlich die Bayern sollen fürchter-

nade Verwundete erlitten haben. In der Gegend von Altkirch und Biet entspann sich zwischen französischen und deutschen Reiterern ein heftiges Gefecht, das mit der fangennahme eines ganzen französischen Regiments bei Baldigshofen endete. Aus dem südwestlich hinter Volkesberg, wird berichtet, daß dort Schwadronen afrikanische Jäger eine kleine deutsche Kompanie ritten, die damit endete, daß die Schwadronen fast vollständig vernichtet wurden.

Die Zerstörung unserer Petersburger Boten.

Durch bezahltes Geindel.

Ein Augenzeuge der Zerstörung der deutschen Botschaft in Petersburg schildert in der „Kölnischen Volkszeitung“ die Beobachtungen über die Kundgebungen, die zuerst gegen Österreich-Ungarn und später auch gegen Deutschland gerichtet haben und die er gelegentlich von Beginn an anzusehen. Er macht folgende merkwürdigen:

Der Kundstreck Kundgebungen ist einseitig, denn das durch die Straßen ziehende Geindel war der deutschfeindlichen Zeitung „Kosowje Wjeser“ fänglich mit 30, später mit 50 Kopien für den bezahlten worden. Es bestand hauptsächlich aus wüthenden Russen, denen sich erst bei den letzten Kundgebungen die Leute des „Schwarzen Kreuzes“ zweifellos auf höheren Befehl — anschloßen.

Also auch hier vorbedachte Gemeinheit! In Belgien haben sich außer jede Kulturgesellschaft gesamt, was Belgier.

Österreichs Vormarsch in Russland.

Das österreichische Kriegsbüroquartier meldet aus Wien vom 25. August: Die Offensive unserer Truppen beiderseits der Weichsel bringt manfaktum vor.

Westlich des Flusses überschritten unsere Truppen Anstich an die deutschen Verbündeten unter den Kämpfen die Tysagora und erreichten schon am 23. August das Kamontafel zwischen Kleje und Ostlich der Weichsel waren unsere Truppen vorwärts Kräfte am 23. August bei Krasul auf dem Weg nach Dublin eine starke Gruppe zweier russischer Truppen über tausend Russen, darunter viele Offiziere, hinweggeführt in unsere Hände. Eine Anzahl russischer Maschinengewehre und Geschütze wurde erbeutet.

Ein Vorstoß von zwanzigtausend Russen von der Grenze der Bulowina wurde bei Nowoseliza zurückgeschlagen. Den Feinden wurden mehrere hundert Gefangene abgenommen. In überflutetem Rastenburg auf dem Kampfplatz viele Kriegsgeräte zurück.

Bei den flüchtigen Ostpreußen.

Die letzten Tage brachten in vielen Ostpreußen Flüchtlinge aus Ostpreußen nach Berlin. Inzwischen etwa 2500 Landleute und Bewohner ostpreussischer Dörfer. Viele hatten nur das gerettet, was sie an Kleutragen, andere hatten Kleintiere gerettet. Die Rappartons und Roffen liegen zu hohen Bergen geschichtet auf den Berliner Bahnhöfen.

Im Kreise stehen die Armen. Ältere und junge Männer, Frauen und Kinder sind da, aber auch Grobmütterchen und mancher weisbaartige Greis, alle mußten in diesem erntegeordneten Jahr in der liche Scholle verlassen. Und sie wissen nicht, was Haus und Hof wiedersehen werden. Und das hört keinen Laut der Klage. Ihr Leid erscheint ihnen das Opfer, das jeder in diesen großen Tagen auf dem Altar der Vaterlandsliebe niederlegen muß.

Für den Geist der Hilfsbereitschaft, der jetzt in der ganze Reich und alle seine Volksteile erfüllt, ist die Aufnahme der flüchtigen Ostpreußen ein glänzender Beweis. Einige Stunden nach ihrer Ankunft waren sie untergebracht, der größte Teil im holländischen Hotel, beiden in aller Eile gegemieteten Baracken. In blühender aus in diesen Gemächten, und die Gäste läßt nichts zu wünschen übrig.

Nun sind diese Räume überfüllt, und die „Stelle für Flüchtlinge“, die seit zwei Wochen in Belgien, England und Frankreich vertriebenen Deutschen mit Rat und Tat zur Seite steht, hat den Ruf eines Rufes die Not der ankommenden Ostpreußen Augen geführt.

Man erlebte eine solche Bekundung aus Hilfsbereitschaft gegen die der Ansturm der Hilfsbedürftigen, der Plenarversammlung im Reichstag, wo die „Stelle“ tagt, gleicht einem Warenhaus. Damentoiletten, Herrenanzüge, Hüte, Schuhe, Regenschirme wurden in Mengen abgeladen. In der Amtsstunden waren viele in Berlin, Ostpreußen, aber auch „richtiggehende“ Ostpreußen, die um Zuweisung von Flüchtlingen Die kleinen Kinder werden inzwischen auf der anderen Seite probiert ein alter Mann moderner Strahenanzug, der seinen umgeben findet. Die Herren vom Reichsamt des Innern stützt von Damen der Berliner Gesellschaft, die Familien an der Hand von Listen die Namen alle ist gefordert. Wenn die nächsten Tage gebnis zeitigen, dann werden die Armen, die unter dem Eindruck brennender Dörfer, trübende Güte und der regellosen Flucht stehen, eine ruhige hätte finden.

Nah und fern.

o Das 25-Pfennigstück. Der Mangel an Geld ist zum Teil auch dadurch gehoben worden, daß die Mengen des 25-Pfennigstückes in den letzten Tagen worden sind. Dieses Geldstück erweist sich als unhandlichen Form und seiner leichten Verwundbarkeit einem 1-Markstück keiner großen Beliebtheit. Schon früher von Geschäftsleuten und Privaten gemieden worden. Die öffentlichen Ämter haben ein, so daß es allmählich aus dem Verkehr zu schwand. Jetzt nun, nachdem das 25-Pfennigstück ausgegeben wurde, wird die Annahme dieses Geldes gemerkt und deshalb keinen Wert hat. Die Amtsstellen machen weiß darauf hin, daß die 25-Pfennigstücke nur irrig ist, daß vielmehr jeder die 25-Pfennigstücke das 25-Pfennigstück in Zahlung zu nehmen, er sich strafbar macht.

Eine französische „Siegestrophäe“. Die Russen haben, da sie keine andere Trophäe erbeuten konnten, sich mit einer harmlosen deutschen Postkarte begnügt, die sie mit einem „eroberten“ Die Franzosen sind noch bei uns und haben sich das kindliche Vergnügen gemacht, einen eifässigen Grenzpfahl auszureißen und im Triumphzug nach Paris zu schleifen. Dort hat die „Siegestrophäe“ auf dem Boulevard des Italiens aufgestellt und wird vom Publikum als Zeichen der großen Erfolge der glorreichen französischen Armee betrachtet. Wir Deutschen können den Pariser die harmlose Freude ruhig gönnen. Diejenigen, die sie ihnen verleiht, haben sich aber zu viel Mühe gegeben. Bis nach Paris hätten sie den Grenzpfahl nicht zu schleppen brauchen. In Deutschland denkt kein Mensch daran, die Grenze bis zur französischen Hauptstadt vorzuziehen. Ein Stückchen wird der Pfahl doch wohl wieder zurückgeschafft werden müssen.

Herr Leutnant, ich melde mich... Im „Allgemeinen Handelsblatt“ erzählt der Leiter der Ambulanz in Straßburg, Dr. Brock, von den deutschen Verwundeten, die unter seiner Pflege stehen: „Die ersten Verwundeten, die ich hatte, sind gestorben, aber die meisten der anderen sind unter aller Herzen klopfen vor Freude, wenn sie den Händedruck, ein Blick der Augen Dankbarkeit besagt. In dem Dunkel all des schrecklichen Elends, worin wir hier leben, das wir Stunde um Stunde mitmachen und das wir immer ärger verabscheuen, sind zwei Lichter, die ihre erhellenden Strahlen weit hinauswerfen. Das eine Licht kommt aus der Tatsache, daß trotz aller menschlichen Verluste — wir meinten schon, daß keine menschliche Gefühlskraft mehr bestünde — noch der Pflichtbegriff hochsteht, daß die Pflicht getan wird, gleichviel, ob sich's darum handelt, einen Befehl zu befolgen, oder den Weg zur Vernichtung zu gehen. Das andere Licht ist die Bekundung der Menschlichkeit, die eben keine Übermutter hat erlösen können, die die Liebesdienste, die von jungen Frauen und von Männerhänden selbstlos getan werden... In den Wäldern des Schreckens wurde der menschliche Höflichkeit erreicht durch das, was wir am Erbittert eines jungen Deutschen hörten. Bewußtlos lag er Stunden und Tage gelegen. Kurz vor seinem Tod schlug er noch einmal die Augen auf und murmelte, wobei er versuchte, mit seiner verwundeten Hand zu schreiben: „Herr Leutnant, ich melde mich.“ Wir fanden ihn wie geschlagen. Noch in seiner Sterbestunde trübselte bei ihm der eingewirkte Pflichtbegriff.“

Die Korruption im russischen Heere. Nach Grenzberichten haben russische Dragoner ihre Pferde für 25 bis 30 Rubel verkauft und sind auf und davon gegangen. Der Kenner der Verhältnisse bedeutet dies nichts Neues, da die Chargen und Offiziere — Ausnahmen gibt es natürlich überall — es im allgemeinen ebenso machen. So ist es kürzlich, daß bei drei Kavallerie-Regimentern einer russischen Garnison, die nicht zu weit von der ostpreussischen Grenze ablag, tatsächlich nur Pferde für ein Regiment vorhanden waren, und zwar mußte dies sein, damit man sich bei Übungen auswechseln konnte. Ein Regiment mußte immer komplett erscheinen. Als vor einiger Zeit der Kaiser bei einem seiner Regimenter in einer ausländischen Armee sein Bildnis schenkte, das von russischen Offizieren übergeben wurde, die in Gegenwart des Kommandeurs den angestrichenen Verbleib der Offiziere, fehlten die Pferde in der Sarenkone. Die Offiziere hatten die verbleibende Rasse nachweislich nicht erbrochen, sondern sie von dem Generaladjutanten des Kaisers eigenhändig erhalten. Der Diebstahl in irgendeiner Form ist bei den Russen Volksart, die um so mehr blüht, als bekanntlich die Großfürsten höheren Militärs und Beamten in dieser Beziehung gute Vorbilder abgeben. Diese am anglichsten demoralisierte „Tradition“ im russischen Heere hat ihren Ursprung in dem alten Sarenpruch, der dem General mit auf den Weg gegeben wurde, wenn er eine Provinzialverwaltung erhielt: „Siehe hin, lebe daselbst und ist dich tot!“

Opferfreudigkeit. In einem Münchner Blatte erzählt ein Leser folgendes Erlebnis: „Ich stehe auf der Plattform der Straßenbahn und höre, wie ein schmarmäßig ausgerüsteter, hinter mir stehender Soldat einem Fahrgast folgendes erzählt: „Lust hat bei meinem Gang durch die Stadt ein arm aussehendes, vielleicht 8 bis 9 Jahre altes Kind hinter mir drein, und sagt treuherzig: „Du, Soldat, ich hab' dich auch was für dich kauft — da —“ und hält mir freudestrahlend eine Hand voll Kupfer hin. Vierunddreißig Pfennige. Auf meine Frage: „Wo gehst du hin?“, führt mich das Kind zu einer kleinen Wohnung. Und wie sah es dort aus! Kraut, Elend, Mangel am Nötigsten!“

Bunte Zeitung. Wie unsere Blätter denken. Aus dem Brief eines Marineoffiziers teilt ein Münchner Blatt folgende für den Todesmut und die Entschlossenheit unserer blauen Jungen bezeichnende Stellen mit: „Wir an der vordersten Front haben mit dem Leben abgeschlossen. Wir leben nur für die Gegenwart. Für die Zukunft beherzigt uns nur der Gedanke: Rache zu nehmen für all' das namenlose Unheil, welches unsere Feinde über die Bewohner unseres Vaterlandes heraufbeschworen haben. Von uns werden sie zur Zeit nicht viel hören, da keine amtlichen Marine-berichten herausgegeben werden. Doch ihr könnt beruhigt sein, Tag und Nacht, zu jeder Minute sind wir auf der Lauer. Und wenn unsere großen Brummer reden, dann ist die Hölle auf Erden da. Splitters werden fliegen über uns drüben. Wir werden nicht weichen, nur über uns geht der Weg. Feigheit oder Furcht kennen wir nicht. Es ist zur Ehrensache der Flotilla gemacht, dem Namen unseres Schiffes keine Schande zu machen. Wenn man längere Zeit mit dem Tod spielt und ihn stündlich vor Augen hat, so hat er nichts Schreckliches mehr an sich. Das hat man auch viel als Junggehilfe zu verlieren? Für uns eine Bitte ich den Lenker der Geschide für mich: Er möge mich, als jungen, kraftvollen Menschen, nicht am Krüppel werden lassen. Lieber ein Ende, als andern Jahren jahrelang zur Last fallen. Ich fühle an meiner Wange manchmal das ungebändigte Verlangen: Raus, von dem Gegner, Tod und Verderben in die Reihen der Friedenströmer. Was wir zu leisten vermögen, hat der wahre Kreuzer „Augsburg“ schon gezeigt.“

Was ist Neutralität? Folgende kleine Geschichte teilt ein Leser eines Hamburger Blattes mit: „Meine Tochter ist im Kinderhort in der Boßstraße. Ein kleines Mädchen von sechs Jahren sagt zu ihr: „Fräulein, nicht mehr, Stollen bleibt neutral.“ — „Weißt du denn, was neutral heißt?“ — „Ja wohl“, sagt die Kleine, „bei dem, was nicht mit de Fingers davon.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats wurde dem Antrag betreffend schleunige Behandlung von Einbürgerungsanträgen, dem Antrag betreffend Erweiterung des Beschusses über die Befreiung von der Schenkungssteuer für Zuwendungen zugunsten der Zwecke der deutschen Vereine vom roten Kreuz und dem Entwurf einer Verfassung betreffend die Abwicklung von börsenmäßigen Beitzgeschäften in Waren ausgetauscht.

+ Bei der Auszahlung der Gelder für aufgehobene Pferde, Kraftfahrzeuge usw. hat sich herausgestellt, daß die Besitzer in vielen Fällen zum Seeresdienst eingezogen waren und vorher ihren Ehefrauen und anderen Angehörigen keine Vollmacht zur Empfangnahme der Gelder ausgestellt hatten. Daraus haben sich Schwierigkeiten bei der Auszahlung ergeben. Um den Schäden abzuwehren, welche die Betroffenen durch eine Verzögerung der Auszahlung erleiden können, hat der Bundesrat jetzt eine Verordnung erlassen, durch welche eine Rechtsvermutung aufgestellt wird, daß die Inhaber der über die Taxationen ausgestellten Ackerkenntnisse von dem darin genannten Berechtigten zur Empfangnahme der Zahlung bevollmächtigt sind. Die Auszahlung kann nunmehr ohne ausdrückliche Vollmacht der abwesenden Besitzer gegen Vorlegung des Ackerkenntnisses erfolgen.

Italien.

+ Durch den Verzicht Bius X. wird eine interessante Auserkung des verstorbenen Papstes über den gegenwärtigen Krieg bekannt. Nach den Aussagen des Arztes Dr. Marchisava wurde der Papst dringend gebeten, mit seiner großen Autorität sich gegen den Ausbruch des Krieges zu verwenden. Der Papst erklärte darauf nachdrücklich: Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte, weil dieser Monarch stets in Treue dem Heiligen Stuhl ergeben war, ist Kaiser Franz Josef. Aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Österreich führt, ist gerecht, was ich zu gerech.

China.

+ Am kommenden 1. September tritt China dem Weltpostverein bei. Der Beitritt ist längst vorbereitet, wird aber durch den Krieg nicht aufgehalten. Die Vertreter der chinesischen Postverwaltung nahmen zwar schon auf den letzten Kongress teil, jedesmal aber mußten sie erklären, daß sie mit den Einrichtungen ihrer Post noch nicht genügend fortgeschritten wären, um die Verpflichtungen eines Mitglieds dieses Weltbundes zu werden. China war zuerst nur mit Postanstalten der europäischen Staaten bedacht. Erst im letzten Jahrzehnt hat die chinesische Regierung eine Post im europäischen Sinne eingerichtet und allmählich ausgebaut.

Aus In- und Ausland.

Frankfurt a. M., 25. Aug. Die Postzeit hat gestern mehrere Cafés geschlossen, in denen Dabbeln verbreitet, ebenso die Kartoffelgroßhandlung Schultheiß, deren Besitzer wucherliche Preise forderte. — In Gießen beschlagnahmte die Polizei 500 Laib Brot wegen Untergewichts. Die Brote wurden an die ärmere Bevölkerung verteilt.

London, 25. Aug. Das allgemeine Moratorium, d. h. die Frist für den Ausbruch aller Zahlungen, ist in ganz Großbritannien bis 4. Oktober verlängert worden.

Sofia, 25. Aug. Der bulgarische Generalkonsul in Saloniki Nedkov ist gestern Abend auf seinen Posten abgereist.

Handels-Zeitung.

Berlin, 25. Aug. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen G Gerste (B. Branderger, F. Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Berlin W 221—223 R 189—190, H 210—218, Königsberg R 175, Stettin W 215 R 189, H 206, Breslau W 210—215, R 180—185, H 195 bis 197, Gleiwitz W 215.50, R 187.50, G 190—195, H 190, Hannover W 226—228, R 188—200, G 188—190, Leipzig W 220 R 195, B. 180—200, H 210—220, neuer 200—210.

Berlin, 25. Aug. (Produktenbörsen.) Weizenmehl Nr. 00 30—38. Rubla. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 28.50—29. Rubla. — Rüböl geschäftlos.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 27. August.

Sonnenaufgang	5 ⁵⁷	Mondaufgang	1 ⁵⁸ R.
Sonnenuntergang	7 ⁰⁰	Monduntergang	8 ⁴⁷ R.

1626 Sieg Lillias über Christian IV. von Dänemark bei Rantzau am Varenberge. — 1770 Der Philosoph Friedrich Hegel geb. — 1813 Sieg der preussischen Landwehr unter Girsfeld über die Franzosen unter Girard bei Hagenberg. — (23. und 27. August) Gefecht bei Goldberg zwischen Verbündeten und Franzosen. — 1845 Der Völkerrichter Friedrich v. Martens geb. — 1857 Der Reisende Adolf v. Schlagintweit in Kaschgar (Ostturkestan) ermordet.

□ Schuldenbezahlen ist vaterländische Pflicht in dieser Zeit. Diese Mahnung kann nicht oft und nicht laut genug ausgesprochen werden. So hat die Elbinger Handelskammer den verschiedenen Vereinigungen und Interessenten in ihrem Bezirk einen Aufruf ausgesandt, der aber auch für die Allgemeinheit beherzigenswerte Anregungen enthält und den wir deshalb nachstehend wiedergeben: Obwohl verschiedentlich in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen ist, daß trotz des Kriegszustandes die Verpflichtung zur Zahlung von Rechnungen und fälligen Forderungen besteht, halten in großer Zahl gerade solche Personen mit ihren Zahlungen zurück, die zurzeit ohne Schwierigkeit in der Lage sind, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Eine solche Handlungsweise verschärft die ohnedien schwierige wirtschaftliche Lage aller Teile des Volkes und ist im höchsten Grade unpatriotisch. An die Zahlungskraft der Handel- und Gewerbetreibenden werden zurzeit die höchsten Anforderungen gestellt; sie erhalten ihre Bedarfsartikel, welche sonst erst nach Monaten bezogen werden müßten, durch Wechselanstellung bezahlt zu werden brauchen, jetzt vielfach nur, wenn sie im voraus oder wenigstens bar bezahlen. Über das sonst übliche Maß hinausgehende Zahlungen können die Handel- und Gewerbetreibenden aber nur leisten, wenn sie genügenden Kasseneingang haben. Ein Zurückhalten der Zahlungen seitens des großen Publikums muß notwendigerweise zu einem Rückgang der notwendigen Warenbezüge und damit zu einer beunruhigenden Knappheit und Teuerung führen. Im Interesse der Allgemeinheit und auch dem eigenen bitten wir daher das Publikum dringend, soweit es dazu imstande ist, Rechnungen und fällige Forderungen sofort zu begleichen.

* Das Lanten ist wieder gestattet. Seine Erhellung der Herr Kommandant von Coblenz und Ehrenbreitstein teilt uns mit, daß von jetzt ab wieder das Lanten der Rheinglocken gestattet sei.

* Sitzung. Wegen der am Freitag Nachmittag stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung ist die Sitzung des Gesamt-Gesamtschusses auf Samstag Nachmittag 6 Uhr verlegt worden.

Eingekandt.

Wie machen darauf aufmerksam, daß wir die unter der Rubrik „Eingekandt“ veröffentlichten Artikel weder der Form noch dem Inhalt nach vertreten, sondern dies auslöst, den betreffenden Einsendern überlassen.

In der Freitagssnummer voriger Woche wurde der 8 Uhr Badenklub angeregt, namentlich in der jetzigen Kriegszeit. Dieses wäre zu begrüßen, wenn die Behörde hier die Sache in die Hand nehmen wollte. Gleichzeitig dürfte der 8 Uhr Badenklub auch für die Herbst- und Wintermonate, Oktober bis März, auf die Dauer nur vorübergehend sein. In Oberhausen ist derselbe schon vor einigen Jahren eingeführt und soll sich bestens bewähren.

Ein Geschäftsmann.

* Verwundetenpflege. Ein wichtiges Kapitel in der Verwundetenpflege bildet die Beschaffenheit der Krankenwäsche. Diese sollte unter allen Umständen nur mit dem bekannten selbsttätigen Waschmittel Persil gewaschen werden; sie bleibt dadurch nicht nur allein sehr weich und düftig, sondern sie wird dadurch auch gleichzeitig desinfiziert. Dazu kommt noch, daß das Waschen mit Persil viel schneller geht als mit Seife, Seifenpulver usw., also ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorteil. Gleichzeitig mag darauf hingewiesen werden, daß auch der Preis von „Persil“ von dem jetzt allgemeinen Hochgang der Preise für Konsumartikel unberührt geblieben ist, da die fabrizierende Firma Henkel u. Cie in Düsseldorf infolge ihrer großen Vorräte in allen Rohmaterialien in der Lage ist, sowohl „Persil“ als auch „Santal Bleich-Soda“ zu zu bisherigen Preisen und Bedingungen weiter zu liefern.

Telegramme.

Glänzender Sieg Oesterreichs über Rußland.

Das Wiener Kriegsministerium meldet amtlich: Die Ständige Schacht bei Krasnik endete gestern mit völligem Siege unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen, etwa 70 Kilometer breiten Front, geworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten.

Deutsche Verwaltung in Belgien.

Mit der Verwaltung der von Deutschland besetzten Teile des Königreichs Belgien ist von S. M. dem Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur Generalfeldmarschall von der Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem Regierungspräsidenten Sandt in Aachen übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prädikat Excellenz beigegeben ist.

Einberufung der türkischen Dienstpflichtigen.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus München: Der türkische Generalkonsul hat im Auftrage der türkischen Regierung alle türkischen Staatsangehörigen im Alter von 20—45 Jahren zu den Fahnen eingezogen.

Auferlegung einer Kriegsschätzung in Belgien.

Die „Voss. Ztg.“ meldet: Die Deutschen haben der Stadt Lüttich eine Kriegsschätzung von 10 Millionen Mark und der Provinz eine solche von 50 Millionen Mark auferlegt. Um ein Hauptquartier in den Händen zu haben, haben sie das Eigentum der Banken und Finanzgesellschaften mit Beschlagnahme belegt. Der Geldumlauf steht deswegen und die Banken haben beschloffen, Geldbons in Umlauf zu setzen.

Pumpfreundschaft.

Auch Frankreich gewährt Belgien ein Darlehen von 250 Millionen Francs, jedoch Belgien von seinen Verbündeten insgesamt eine halbe Milliarde Francs erhält. (Soldaten und Kanonen wären besser. Red.)

Der Sündenbock.

Nach Privatmeldungen aus Paris kam es in den letzten Tagen vor dem Kriegsministerium in der Rue Dominique zu Kundgebungen gegen die Regierung und Heeresleitung. Man rief: „A bas“ und auch „Schickt Joffre nach Hause.“

Vereins-Nachrichten.

Turn-Verein.

Außerordentliche Generalversammlung am Donnerstag 28. August abend in der Turnhalle.

Evangel. Jungfrauen-Verein.

Heute abend 8 Uhr: Versammlung.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung dem Studium d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.

Über 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturbau, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerkschule, Straßenbau, Tiefbau, Eisenbahnen, Lokomotivbau, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbau:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstruktions, Maschineningenieur. **Elektrotechnik:** Elektr. Monteur, Elektrotechniker, Elektrolager, Schule für Berg- u. Hüttenwesen: Bergschule, Formschule, Glasersteintechnik. **Installationschule:** Installateur, Elektr. Installateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modellleur, Stukatur, Buntschüler, Kunst- und Modellschüler, Schlosser.

Jeder der vorst. Werke erscheint in Lieferungen, 60 Pf. Ansichtsendungen ohne Kaufzwang berechnunglos.

Die Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus, werden 1. den Besuch der Techn. Fachschulen zu ersetzen, 2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln, 3. in vorzuziehender Weise ohne Berufs- und Fachprüfung abgelegt.

Anschaff. Prospekte sow. Dankeschreiben ab. best. d. 1. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.

Bonnese & Hachfeld, Potsdam S.O.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Das Verbringen von Unkraut und Kartoffelschrott auf die Pfade neben der Kleinbahn im Distrikt Au und Notewinger ist verboten.

Die Anlieger werden aufgefordert, den auf die Pfade gebrachten Unrat sofort zu entfernen.
Braubach, 24. Aug. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Seit der Uebernahme des Bahnzuges durch die formierten Landsturmbataillone ist die Auflösung der Mehrzahl der hiesigen verwandten freiwilligen Formationen erforderlich geworden.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis den Männern, jung und alt, die sich in opferwilligster Weise bisher diesem schweren, überaus verantwortlichen Dienst mit aller Hingabe gewidmet haben und insbesondere den alten Kameraden aus den Feldzügen meine volle Anerkennung und wärmsten Dank hierdurch auszusprechen.

Frankfurt a. M., 20. Aug. 1914.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps:
Der kommandierende General: Fch. v. Gall,
General der Infanterie.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung als Kriegsfreiwillige zwar kein Recht auf Einstellung, können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre unbedingte Tauglichkeit festgestellt wird. Bei der Meldung ist beizubringen: Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder des Vormundes — und ein obrigkeitliches Führungszeugnis.

Frankfurt a. M., 13. Aug. (12. Mob.-Tag) 1914.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps:
gez.: de Graaf, Generalmajor.

Laut Verfügung der Kgl. Regierung hat der Schulunterricht wieder zu beginnen. Die Eltern werden hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß auswärts befindliche schulpflichtige Kinder sofort zurückzurufen sind. Ungerichtfertigte Schulversäumnisse werden bestraft.

Auch die Einwohner aus Rheg haben ihre schulpflichtigen Kinder bei dem Herrn Rektor anzumelden und zur Schule zu schicken.

Braubach, 25. Aug. 1914.

Der Bürgermeister.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der
am Freitag, den 28. August 1914, Nachmittags
6 Uhr im Rathausaale dahier anberaumten

Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erhöhung des Tilgungssatzes für die Anleihe von 3440 M. (Wegebaukosten).
2. Regelung einer Schadenersache.
3. Prüfung der Stadtrechnung.
4. Verlängerung der Gewerbesteuerordnung auf 3 Jahre.
5. Wahl eines Schiedsmannschaftsvertreters für weitere 3 Jahre.
6. Staatsüberschreitungen.
7. Mitteilungen.

Braubach, den 25. Aug. 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher: J. W. Sagner.

Ueberwachung

des verbotenen Brieftaubenverkehrs nach dem feindlichen Auslande.

Trotz der Bestimmungen, die nach Ziffer 10 der Bekanntmachung über den Kriegszustand vom 31. Juli 1914 gegeben sind, ist der Verdacht gerechtfertigt, daß sich noch immer belgische oder französische Brieftauben im Lande befinden. Diese Tauben werden nicht nur auf Taubenschlägen, sondern in allen erdenklichen Schlupfwinkeln, wie Kellern, Schränken, Kommoden, Körben, sowie in Waldungen und Gebüsch versteckt gehalten. Hierdurch ist die Möglichkeit eines unerlaubten und für uns nachteiligen Depeschverkehrs nach dem feindlichen Auslande gegeben.

Die Beseitigung aller belgischen und französischen Brieftauben wird deshalb dringende Pflicht. Zur Erreichung dieses Zweckes genügt die Kontrolle der Aufsichtsbehörden aber nicht; die Zivilbevölkerung muß mithelfen und wird hierdurch aufgefordert, sich an der im vaterländischen Interesse liegenden Ueberwachung des unerlaubten Brieftaubenverkehrs zu beteiligen.

Der stellvertretende kommandierende General:
von Bloch.

Packpapier

— braun und blau —
per Bogen nur 5 Pfg.
empfehlen in bester Qualität

A. Lemb.

Zur Obsternte

empfehle:

Hürchen zum Trocknen von Schnitzeln,
Zwetschen usw.

Hdj. Meh.

Hilfe tut not!

Große Transporte von Verwundeten kommen hier an die Verbandstation und bitte ich die Bevölkerung des Kreises St. Goarshausen ganz dringend, mir Genußmittel wie Butter, Eier, Räucherwaren, abgelagerte Weine und sonstige Nahrungsmittel, außer Obst, zu überweisen.

Der Vorsitzende der Sektion 2 des Kreises St. Goarshausen:
Schmidt, Kommerzienrat.

Niederlahnstein, den 26. August 1914.

In Braubach werden Gaben entgegen genommen bei: Frau San.-Rat Dr. Romberg und Herrn Chr. Wieghardt.

Für die hier vorbeifahrenden verwundeten Krieger bitten wir auch gelesene Zeitungen in vorstehenden Sammelstellen gest. abgeben zu wollen.

Dieselben werden auf den Bahnsteigen in die Züge abgegeben.

Befehlsausgabe für die Bürgerwehr.

Wache für heute Donnerstag:

9—1 Uhr: Führer Hch. Steeg

Mannsch. Richard Bad, Karl Hammes.

1—5 Uhr: Führer Gastwirt Quering

Mannsch. Willi Schaller, Jul. Meh.

Das Kommando:

J. A.: Follert.

Eine Sendung

Welt-Konservengläser

ist wieder eingetroffen und offeriere ich solche:

1/2 Str. mit Deckel und Ring 40 Pfg.

3/4 " " " " 45 " "

1 " " " " 50 " "

1 1/2 " " " " 60 " "

Georg Ph. Clos, Braubach.

Schwarze schottische
Schäferhündin
entlaufen.

Zu melden Pfeffer, Braubach, Mühlthal.

Apfelwein

— ist. Frankfurter Export —
empfiehlt

Jean Engel.

Kragen, Schlipse,
Touristenhemden,

— weiß und bunt. —

Jeppichhemden,

Unterjacken

billigt bei

Geschw. Schumacher.

Meyer's

alter Korn

frisch eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Feinsten Emmenthaler

" Holländer

" Edamer

" Tilsiter

" Camembert

in ganzen u. halben Stücken

Kräuter- u. Parmesan-

Mainzer Käse

loose und in ganzen Röstchen.

Alles in nur prima Ware

empfiehlt

Jean Engel.

Für unsere Krieger

empfehle:

Wolle für Focken und Strümpfe

per Pfd. 3,00 M.

Militär-Hemden und Unter-Hosen

nach Vorschrift in Leinen und Bieker,

Finnett für Fußlappen, das beste,

per Paar 35 Pfg.

Bunte Taschentücher u. Hosenträger.

R. Neuhaus.

Eine Sammelstelle

für bares Geld zum Besten des Roten Kreuzes
ist in unserer Geschäftsstelle errichtet worden
über die eingegangenen Beträge öffentlich

Die kleinste Gabe ist hochwillkommen

Eingegangen sind:

Aus der Sparbüchse 2,50 M.

Frdr. Gran 10 "

früher eingegangen 228 "

zus.: 240,50 M.

Um weitere Gaben bittet

Die Geschäftsstelle der „Rhein. Nachrichten“

Schiffahrt.

Herr Sebel-Boppard hat mit seinem Schiff

Lokalfahrt Boppard-Coblenz

und umgekehrt

eingesetzt und hält das Schiff an allen Zwischenstationen.
Die Abfahrt von hiesiger Landbrücke erfolgt

halb 3 Uhr.

An die Einwohnerschaft

Um möglichst schnell über die Ereignisse auf dem Schauplatz berichten zu können, haben wir das Wolff'sche Telegrafien-Büro in Berlin um alle amtlichen Meldungen sofort telegraphisch zu vermitteln.

Da uns dadurch ganz bedeutende Unkosten entstehen können wir Extrablätter in unserer Geschäftsstelle durch die Boten nur zum Preise von 5 Pfg. abgeben.

Telegramme werden ausgehängt: in unserm Fenster, am Rathaus, in der Neustadt, am Markt, am Tor und auf dem Markt.

Diejenigen unserer Abonnenten, die die Extrablätter ins Haus gebracht haben, können dies den Boten oder der Geschäftsstelle mitteilen.

Rheinische Nachrichten

Türschoner

— in Glas und Zelluloid —
in verschiedenen Größen und Farben, empfiehlt

Hch. Metz



Spratt's Hundelachen,

Spratt's Lebertran-Vitamin,

Spratt's Hühner-, sowie

Spratt's Rechenfutter

ist wieder eingetroffen und empfiehlt zu Originalpreisen

Marksburg-Drogerie

Bohnschneid-

maschinen und

Bohnenmesser

empfiehlt

Julius Rüping

Unentbehrlich zur Fuß-Pflege

Präservativ-Creme

Dasselbe verhütet unbedingt sicher alle Wund- und Blasenläuse der Füße und anderer Körperteile.

(Wolfsgehe, Durchreiben usw.)

Bengt Fuß-Schweiß vor und bereitet die Füße zu jeder Zeit

In Dosen zu 25, 40 und 75 Pfg. zu haben bei

Chr. Wieghardt

Marksburg-Drogerie